

Günther, Johann Christian: Bey so nahen Todeszeichen (1709)

1 Bey so nahen Todeszeichen
2 Zittert meine Schwachheit nicht;
3 An der Seite kalter Leichen
4 Weis ich, daß mein Joch zerbricht.

5 Andre mögen schwizen liegen
6 Und vor Zagheit kläglich schreyn,
7 Ich erblicke mit Vergnügen
8 Den erwünschten Abendschein.

9 Müder Geist, hör auf zu klagen,
10 Kampf und Lauf sind bald vollbracht;
11 Die Empfindung aller Plagen
12 Schwindet in der letzten Nacht,
13 Wo mich kein Verfolger dränget,
14 Wo mich keine Furcht mehr schröckt,
15 Die sich hier in alles menget
16 Was noch etwan Lust erweckt.

17 Strebe nun nicht mehr nach Dingen,
18 Die ein eitler Wunsch begehrt;
19 Was wir außer uns erschwingen,
20 Ist vorwahr der Müh nicht werth.
21 Las die Sehnsucht, viel zu wißen,
22 Nebst der Ruhmbegierde fliehn;
23 Die Gewalt von höhern Schlüßen
24 Läst dadurch dein Glück nicht blühn.

25 Glaube nur, auf deine Bitte
26 Wird kein Zeiger rückwärts gehn,
27 Und des morschen Leibes Hütte
28 Kan so lange nicht mehr stehn.
29 Feuer, Muth und Kraft verrauchen,
30 Und indem ich klüger bin,

31 Zeit und Jugend erst zu brauchen,
32 Sind sie wie ein Schatten hin.

33 Was verzögerstu so lange?
34 Reiß dich doch mit Großmuth los!
35 Macht dir so ein Wechsel bange?
36 Die Veränderung ist zwar groß;
37 Doch beherzt! aus diesem Leben
38 Ist in jenes nur ein Schritt,
39 Und du kanst dich froh erheben,
40 Weil die Weißheit mit dir tritt.

41 Diese lies dich oftmahls hören,
42 Wie man ruhig sterben kan;
43 Dir gefielen ihre Lehren,
44 Wende sie zum Vortheil an!
45 Zeige, wie vorher im Leide,
46 Daß dein unerschrockner Muth
47 Dich vom Pöbel unterscheide,
48 Der am Ende kläglich thut.

49 Wohl, mein Geist, ich seh und mercke
50 Deines Glaubens Zuversicht
51 Nebst der ungemeinen Stärcke,
52 Die schon aus dem Kercker bricht.
53 O Welch innerlich Ergözen
54 Macht mich erst im Tode reich!
55 Der Genuß von allen Schäzen
56 Kommt der Wollust wohl nicht gleich.

57 Fleuch, mein Geist! Nein, bleib und säume,
58 Bis noch eine Lebenspflicht
59 Durch den Abschied kurzer Reime
60 Von dem letzten Willen spricht.
61 Ihr Verleumder dürft nicht lachen,

62 Daß mein Haustrath Armuth ist;
63 Günther kan noch was ver machen,
64 Warum wär er sonst ein Christ?

65 Schöpfer, nimm mein Blut und Leben,
66 Nimm das anvertraute Pfund,
67 So du mir an Wiz gegeben,
68 Und gedenck an deinen Bund.
69 Wuchert gleich mein Fleiß im Kleinen,
70 Ist er dennoch hoch gebracht,
71 Wenn sein Beyspiel auch nur einen
72 In der Warheit fest gemacht.

73 Held, auf den ich mich verlaße,
74 Richter, Schaz und Seelenfreund,
75 Den ich brünstiger umfaße,
76 Als wohl niemand denckt und meint,
77 Nimm, was du dir selbst erlesen,
78 Nimm und heb mein Schuldbuch auf!
79 Will es ja die Rache lesen,
80 O so blute vor darauf!

81 Geist des Trostes und der Gnade,
82 Die mir liebreich nachgeeilt
83 Und im ersten Sündenbade
84 Schon die Seeligkeit ertheilt,
85 Lege meines Glaubens Siegel,
86 Leg es zur Verwahrung bey,
87 Bis es dort auf Salems Hügel
88 Meiner Stirne Brautschmuck sey.

89 Buße, fang mit milden Thränen,
90 So mir jezt in Augen stehn
91 Und mit wehmuthsvollem Sehnen
92 Zur Erbarmung opfern gehn.

93 Kan sie deine Hand nicht faßen,
94 Suche des Erlösers Grab,
95 Der sein Schweißtuch hinterlaßen;
96 Dieses trocknet alles ab.

97 Euch, ihr Sünden meiner Jugend,
98 Ohne die so leicht kein Mann
99 Weder zu Verstand noch Tugend
100 Auf der Welt gelangen kan,
101 Euch Gefehrten grüner Jahre
102 Schenck ich der Vergeßheit,
103 Die mit euch in Abgrund fahre.
104 Ach, wie dauret mich die Zeit!

105 Feinden, welche meinem Schmerze
106 Mit Gespötte zugesehn,
107 Las ich mein versöhnlich Herze
108 Statt der Rache vor ihr Schmähn;
109 Freunden, die sich nur so schreiben
110 Und von Joabsbrüdern sind,
111 Soll mein Creuz und Kummer bleiben,
112 Bis die Beßrung Kraft gewinnt.

113 Herz und Adern wollen springen,
114 Da ich halb verzweiflungsvoll
115 Durch kein Flehn noch Händeringen
116 Dich, mein Vater, röhren soll,
117 Dich, mein Vater, deßen Güte
118 Durch des Aberglaubens List
119 An dem redlichsten Gemüthe
120 Zur Tyrannin worden ist.

121 Unterdeßen will ich schweigen
122 Und nach meinen Pflichten thun.
123 Läst mich dein erhitzt Bezeigen

124 Auch nicht in der Grube ruhn,
125 So erwarth ich deine Liebe
126 In der Ewigkeit aufs neu
127 Mit dem Wuntsche reiner Triebe,
128 Daß dein Tod ohn Unruh sey.

129 Breßler, Kluge, Scharf und Mencke,
130 Haben mehr an mir gethan,
131 Als ich kaum, wie weit ich dencke,
132 Ihnen Lob erfinden kan.
133 Väter armer Pierinnen,
134 Seyd zufrieden, wenn mein Geist,
135 Euer Mitleid zu gewinnen,
136 Einen Blick voll Ehrfurcht weist.

137 Du mein Unglück auf der Erden,
138 Allerliebste Redligkeit,
139 Die du mich bey viel Beschwerden
140 Gleichwohl als mein Schaz erfreut,
141 Geh nun aus der Marterkammer,
142 Aus der Höhle meiner Brust,
143 Da du dir zum grösten Jammer
144 Allzeit selber schaden must.

145 Geh und suche beßer Glücke
146 Und ein würdig Haus vor dich!
147 Sieh nur, was ich schon erblicke:
148 Beuchelts Herz eröfnet sich.
149 Zeuch allhier mit meinem Seegen
150 Und mit der Versichrung ein,
151 Günther hofe deinetwegen,
152 Seiner Freundschaft werth zu seyn.

153 Treuer Candor in der Ferne,
154 Der du mich zuerst gelehrt,

155 Was zur Wißenschaft der Sterne
156 Und zur Seelenruh gehört,
157 Dir bescheidet meine Baare,
158 Die kaum sechsundzwanzig zehlt,
159 Jenen Rest der Lebensjahre,
160 Der mir noch zum Alter fehlt.

161 Was ich etwan noch vor Gaben
162 In der Armuth übrig weis,
163 Sollt ihr drey Vertrauten haben:
164 Hofnung und Gedult und Fleiß.
165 Brüder, last euch diese führen
166 Und erhebt euch in die Welt,
167 Bis dadurch auch mein Studiren
168 Erst in euch den Lohn erhält.

169 Aber, ach, Welch zärtlich Weinen
170 Zieht mir jezt das Herz empor?
171 Kommen Seufzer aus den Steinen?
172 Oder teuscht ein Traum mein Ohr?
173 Phillis schwebt mir in Gedancken,
174 Phillis, das getreue Kind.
175 Jezo will die Großmuth wancken,
176 O was Hofnung geht in Wind!

177 Phillis, die mich lieben würde,
178 Wenn mein Elend noch so schwer
179 Und die ärmste Schäferhürde
180 Ihre Morgengabe wär,
181 Phillis, die an Geist und Gliedern
182 Gleiche Kraft und Schönheit trägt
183 Und, die Treue zu erwidern,
184 Sich schon kranck darnieder legt.

185 Holde Liebe, sey geseegnet!

- 186 Geh zur Phillis, sprich ihr zu,
187 Daß sie, wenn ihr Antliz regnet,
188 Nur nicht gar zu heftig thu.
189 Sprich, ihr Herz und Angedencken
190 Hab ein großes Theil von mir;
191 Wird man denn auch sie versencken,
192 Sterb ich noch einmahl in ihr.
- 193 Sage, du begrifne Leyer,
194 Wem ich dich ver machen darf.
195 Tausend wünschen dich ins Feuer,
196 Denn du raßelst gar zu scharf.
197 Soll ich dich nun lodern lassen?
198 Nein; dein niemahls fauler Klang
199 Lies mich oft ein Herze faßen,
200 Und verdienet beßern Danck.
- 201 Soll ich dich dem Phoebus schencken?
202 Nein; du bist ein schlechter Schmuck,
203 Und an Helicon zu hencken,
204 Noch nicht ausgespielt genug.
205 Opiz würde dich beschämen,
206 Flemming möchte widerstehn;
207 Mag dich doch die Warheit nehmen
208 Und mit dir hausieren gehn.
- 209 Auf, mein Geist! Nun fällt der Kummer
210 Eher, als du selbst geglaubt.
211 O was vor ein sanfter Schlummer
212 Warthet auf mein müdes Haupt.
213 Stolzer Neid, hör auf zu pochen,
214 Oder, bistu noch nicht satt,
215 O so friß an meinen Knochen
216 Und verschone dieses Blat!